

Allan Kardec

DER SPIRITISMUS

IN SEINEM EINFACHSTEN AUSDRUCK

ÜBERBLICK ÜBER DIE GESETZES DER SPIRITISTISCHEN PHÄNOMENE

*S*piritismus *V*erlag

Übersetzung aus dem Französischen vom Übersetzungsteam des Spiritismus Verlags.

Die Deutsche Bibliothek - CIP - Einheitsaufnahme

Kardec, Allan:

Der Spiritismus in seinem einfachsten Ausdruck/ Allan Kardec. - 2. Aufl. -

München: Spiritismus Verlag, 2007

ISBN 3-935824-02-5

© 2007 Spiritismus Verlag, München, post@spiritismus-verlag.de

Diese deutsche Fassung ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

S

PRINTED IN GERMANY

JANUAR 2007

ISBN 3-935824-02-5

Inhaltsverzeichnis

GESCHICHTLICHES ÜBER DEN SPIRITISMUS	4
KURZER INHALT DER LEHRE DER GEISTER	11
GRUNDSÄTZE AUS DER LEHRE DER GEISTER	15
ÜBERBLICK ÜBER DIE GESETZES DER SPIRITISTISCHEN PHÄNOMENE.....	18
VORGÄNGIGE BEMERKUNGEN	18
I. VON DEN GEISTERN	19
II. KUNDGABEN DER GEISTER	20
III. VON DEN MEDIEN	25
IV. VON DEN SPIRITISTISCHEN VERSAMMLUNGEN	26

Geschichtliches über den Spiritismus

Gegen das Jahr 1850 wurde in den Vereinigten Staaten Amerikas die Aufmerksamkeit auf verschiedene fremde Erscheinungen gelenkt, die darin bestanden, dass Gegenstände zu klopfen und sich zu bewegen anfangen, zuweilen auch ein Geräusch vernehmen ließen, ohne dass man die Veranlassung dazu angeben konnte. Diese Erscheinungen fanden oft unwillkürlich mit einer Heftigkeit und sonderbaren Beharrlichkeit statt; zugleich bemerkte man, dass sie vornehmlich unter dem Einfluss gewisser Personen, welche man mit dem Namen „Medium“ bezeichnete, erzeugt wurden, und dass letztere die Erscheinungen sozusagen durch ihren Willen hervorrufen konnten, wodurch die Wiederholung des Experimentes ermöglicht war. Man bediente sich zu diesem Zweck besonders der Tische, nicht etwa weil dieser Gegenstand geeigneter ist als ein anderer, sondern deshalb, weil der Tisch beweglich, bequemer ist, und weil man leichter und ungezwungener bei einem Tisch sitzt, als bei einem anderen Zimmergeräthe. Man erzielte auf diese Art, dass der Tisch sich umdrehte, nach allen Richtungen hin sich bewegte, sprang, umstürzte, sich erhob und heftig zu klopfen begann, usw.; und diese Erscheinung war es, welche man Anfangs mit dem Namen „Tischrücken“ oder „Tischtanzen“ bezeichnete.

Bis dahin mochte die Annahme zur Geltung gelangen, dass diese Erscheinung durch einen elektrischen oder magnetischen Strom oder durch ein unbekanntes Fluidum hervorgebracht werde, und dies war auch die erste Meinung, welche man darüber hatte. Man zögert auch nicht in diesen Erscheinungen intelligente Wirkungen zu erkennen: so gehorchte die Bewegung dem Willen, der Tisch wendete sich nach rechts oder nach links, einer bestimmten Person zu, erhob sich auf einem oder zwei Füßen, klopfte die Anzahl der geforderten Schläge, schlug den Takt usw. Es wurde bald klar, dass die Ursache davon nicht eine rein physische war, und nach dem Axiom: wenn jede Wirkung eine Ursache hat, so muss jede geistige Wirkung auch eine geistige Ursache haben, -- schloss man, dass die Ursache dieser Erscheinung ein geistiges Wesen sein musste. Worin bestand nun die Natur dieses geistigen Wesens? Das war die Frage.

Es tauchte zuerst der Gedanke auf, dass dies alles nur ein Reflex des Geistes von Seiten des Mediums oder der Anwesenden sein könnte, aber die Erfahrung bewies bald die Unhaltbarkeit dieser Ansicht, denn man gelangte zu Tatsachen, welche gänzlich außer dem Bereich des Denkens und des Wissens der anwesenden Personen und sogar in Widerspruch mit ihren Ideen, Willen und Wünschen waren. Es konnte demnach die Natur dieses Wesens nur einem unsichtbaren Wesen angehören.

Das Mittel, um die Natur dieses Wesens zu ergründen, bestand darin, mit diesem Wesen in Unterredung zu treten. Dies geschah durch eine Anzahl von Schlägen, welche dem Übereinkommen gemäß „Ja“, „Nein“ bedeuten, oder die Buchstaben des Alphabetes bezeichneten. Auf diese Art erhielt man Antworten auf verschiedene Fragen, welche man diesem Wesen stellte. Diese Erscheinung wurde mit dem Namen „sprechende Tische“ bezeichnet. Alle Wesen, welche sich auf dieser Art offenbarten, gaben über die Anfrage hinsichtlich ihrer Wesenheit an, dass sie Geister seien und der unsichtbaren Welt angehören. Dieselben Wirkungen wurden an sehr vielen Orten durch Vermittlung verschiedener Personen hervorgebracht, und übrigens von sehr aufrichtigen und aufgeklärten Menschen beobachtet, es war also nicht möglich, dass man das Spielzeug einer Illusion war.

Aus Amerika verpflanzte sich diese Erscheinung nach Frankreich und nach den übrigen europäischen Staaten, wo das Tischrücken durch einige Jahre Mode war und in den Salons zur Unterhaltung diente, bis man dessen überdrüssig wurde und zu einer anderen Unterhaltung

übergang.

Die Erscheinung gewann bald ein neues Ansehen, welches sie aus dem Bereich der einfachen Neugierde hervorhob. Der Raum dieser kleiner Schrift erlaubt uns nicht die einzelnen Phasen durchgehen; wir gehen gerade zu dem Wesentlichen über, was die Aufmerksamkeit der ernsthaften Personen fixierte.

Im Vorhinein bemerken wir, dass Viele die Wirklichkeit dieser Erscheinungen leugneten. Einige, welche die Uneigennützigkeit und Ehrwürdigkeit der Prüfenden nicht berücksichtigen, sahen in diesem nur eine Gaukelei, ein geschicktes Taschenspielerstück. Andere, welche außer der Materie nichts zulassen, nur an die sichtbare Welt glauben, und meinen, es stürbe alles mit dem Körper, die Materialisten mit einem Wort, die starken Geister, wie sie sich nennen, verwiesen die Existenz der unsichtbaren Geister in den Bereich der absurden Fabeln; sie nannten auch Narren diejenigen, welche die Sache ernst nahmen und überhäuften sie mit Spott und Witz.

Andere, welche die Tatsachen nicht in Abrede stellen konnten, schrieben von einem gewissen Ideengang beherrscht diese Erscheinungen dem ausschließlichen Einfluss des Teufels zu, und suchten durch dieses Mittel die Furchtsamen zu erschrecken. Aber heutzutage hat die Furcht vor dem Teufel sonderbarer Weise ihr Blendwert verloren, man hat so viel von ihm gesprochen, man hat ihn auf so mannigfaltige Weise gemalt, dass man sich mit dieser Idee vertraut machte, und dass Viele sich dahin äußerten, man müsse die Gelegenheit benutzen, um zu sehen, was er in der Wirklichkeit sei. Es geschah, dass, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl furchtsamer Frauen, die Verkündigung der Ankunft des wahren Teufels etwas Anziehendes für diejenigen hatte, welche denselben bisher nur in Bildern und auf dem Theater gesehen hatten. Dies war für viele Leute ein starker Reiz, so dass diejenigen, welche durch dieses Mittel neuen Ideen Schranken setzen wollten, ihrem Zweck entgegenwirkten, und ohne ihren Willen desto wirksamere Verbreiter wurden, je leidenschaftlicher sie früher dagegen geeifert hatten. Die anderen Kritiker hatten auch nicht mehr Erfolg, weil sie den bewiesenen Tatsachen, den kategorischen Beweisen nichts als Negationen entgegen stellen konnten. Man lese, was sie veröffentlicht haben, und man wird überall den Beweis der Unwissenheit, den Mangel an ernststen Beobachtungen der Tatsachen und nirgends eine entscheidende Beweisführung über die Unmöglichkeit derselben finden. Ihr ganzes Argument fasst sich kurz, wie folgt: „Ich glaube das nicht, also, kann es nicht sein; alle, die daran glauben, sind Narren, wir allein haben das Privileg der Vernunft und des Verstandes.“

Die Zahl der Anhänger, welche durch ernste und launige Kritik dafür gewonnen wurden, ist unberechenbar, weil man überall in dieser Hinsicht nur persönliche Ansichten, ohne alle Gegenbeweise findet. Kehren wir zur Sache zurück.

Die Mitteilungen der Geister durch Klopfen waren langsam und unvollständig. Man fand, dass durch Anbringung eines Bleistiftes an einen beweglichen Gegenstand, an ein Körbchen, Brettchen oder etwas anderes, über welches man die Finger legte, dieser Gegenstand sich in Bewegung setzte und Buchstaben zeichnete. Später erkannte man, dass diese Gegenstände nur eine Zutat sind, welche man entbehren kann. Die Erfahrung lehrte, dass der Geist, welcher auf einen trägen Körper einwirkt, um ihn nach seinem Willen zu lenken, ebenfalls auf den Arm und die Hand wirken könne, um den Bleistift zu führen. Man hatte demnach schreibende Medien, d.h. Personen, welche auf eine unwillkürliche Art auf Antrieb der Geister schreiben, und auf diese Art als Werkzeuge und Dolmetscher derselben handeln.

Seit dieser Zeit hatten die Mitteilungen der Geister keine Schranken mehr, und der Gedankenaustausch konnte mit eben der Schnelligkeit und Entwicklung geschehen, wie unter Lebenden. Da war nun ein weites Feld geöffnet für die Forschung, das war die Entdeckung einer

neuen Welt: der Welt des Unsichtbaren; so wie das Mikroskop die Welt des unendlich Kleinen entdecken ließ.

Wer sind diese Geister? Welche Rolle spielen sie in dem Universum? Zu welchem Zwecke offenbaren sie sich dem Sterblichen? Das sind die ersten Fragen, um deren Auflösung es sich handelte. Man wusste bald durch die Geister selbst, dass sie keineswegs Ausnahmewesen in der Schöpfung, sondern die Seelen derjenigen waren, welche auf diese Erde, oder in einem anderen Weltkörper gelebt haben, dass diese Seelen, nachdem sie ihre körperliche Hülle abgelegt haben, den Raum bewohnen und ihn durchwandern.

Es war nicht mehr erlaubt daran zu zweifeln, als man unter diesen seine Eltern und Freunde erkannte, mit welchen man sich unterhalten konnte; als diese kamen, um uns den Beweis ihrer Existenz zu geben, um uns zu beweisen, dass nichts an ihnen abgestorben ist, als der Körper, dass ihre Seele oder ihr Geist immer lebt, dass sie da sind neben uns, uns sehen oder beobachten, und so wie bei ihren Lebzeiten mit ihren Sorgen diejenigen umgeben, welche sie geliebt haben und deren Andenken für sie eine sanfte Freude ist.

Man hat im Allgemeinen eine ganz falsche Idee von den Geistern; sie sind nicht, wie viele es sich vorstellen, abstrakte, vage und unbestimmte Wesen, auch nicht etwas Derartiges wie ein Schein oder Funke; es sind im Gegenteil sehr reelle Wesen, welche ihre Individualität und eine bestimmte Form haben.

Man kann sich in dieser Hinsicht eine annähernde Vorstellung durch Nachfolgende Erklärung machen.

Es gibt im Menschen drei wesentlichen Dingen:

1. Die Seele oder der Geist, ein intelligentes Prinzip, in welchem der Gedanke, der Wille und der moralische Sinn ihren Sitz haben.
2. Der Körper, eine materielle, schwere und grobe Hülle, welche den Geist mit der Außenwelt in Verkehr setzt.
3. Der Perisprit (Geisterhülle), eine fluidale¹, leichte Hülle, welche als Verbindungsmittel zwischen dem Geist und dem Körper dient.

Wenn die äußere Hülle abgenutzt ist und nicht mehr ihren Dienst versehen kann, so fällt sie zusammen, und der Geist legt sie ab, wie die Frucht sich von ihrem Gehäuse, der Baum von seiner Rinde befreit, mit einem Wort, man legt das alte Kleid ab, welches außer Gebrauch gekommen ist. Das ist, was man den Tod nennt.

Der Tod ist demnach nichts anderes als die Zerstörung der groben Hülle des Geistes; der Körper allein stirbt, der Geist vergeht nicht.

Während des Lebens ist der Geist in mancher Hinsicht durch das Band der Materie, mit welcher er vereint ist und welche oft seine Fähigkeiten lähmt, gedrückt; der Tod des Körpers befreit ihn von seinen Fesseln; er entledigt sich der selben und findet seine Freiheit wieder, wie der Schmetterling, der aus der Puppe hervorgeht.

Doch er verlässt nur den materiellen Körper: er behält den Perisprit, welcher für ihn eine Art ätherischen, dunstartigen, für uns unwägbaren Körper bildet, welcher die menschliche Form besitzt, und die typische Form zu sein scheint. In seinem normalen Zustand ist der Perisprit unsichtbar, aber der Geist kann ihm gewisse Modifikationen erteilen, welche ihn momentan dem Gesichtsorgan, ja selbst dem Gefühl zugänglich machen, wie dies bei dem verdichteten Dampf stattfindet.

Auf diese Art können die Geister sich uns in den Erscheinungen zeigen. Mit Hilfe des Perisprit

wirkt demnach der Geist die träge Materie und bringt die verschiedenen Erscheinungen des Lärmens, der Bewegung, des Schreibens usw. hervor.

Die Schläge und die Bewegungen sind für die Geister die Mittel, um ihre Gegenwart zu bezeugen und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, gerade so wie eine Person klopft, um anzuzeigen, dass jemand da ist.

Es gibt unter ihnen solche, welche sich nicht auf ein mäßiges Geräusch beschränken, sondern sogar einen förmlichen Lärm machen, ähnlich jenem, der durch Zerbrechen des Tischgeschirrs, durch Öffnen oder Schließen der Türe, oder durch Umstürzen der Möbel entsteht.

Mit Hilfe der Schläge und der übereingekommenen Bewegungen haben die Geister ihre Gedanken ausdrücken können, allein die Schrift bietet ihnen hierzu das vollständigste, schnellste und bequemste Mittel; auch ist es dasjenige, welches sie vorziehen.

Aus demselben Grund, aus welchem sie Buchstaben zeichnen können, sind sie im Stand die Hand zu führen, um Zeichnungen zu machen, Musikstücke zu Schreiben, auf einem Instrument zu spielen; mit einem Wort, bei Ermangelung ihres eigenen Körpers, den sie nicht mehr haben, bedienen sie sich jenes des Mediums, um sich den Menschen auf eine fühlbare Art zu manifestieren.

Die Geister können sich auch auf verschiedene andere Art manifestieren, z. B. dem Auge, dem Gehör. Gewisse Personen, nämlich hörende Medien genannt, haben die Fähigkeit sie zu hören und können demnach mit ihnen sprechen; andere sehen die Geister, das sind die sehenden Medien. Die Geister, welche sich dem Auge manifestieren, stellen sich im Allgemeinen unter einer Form vor, welche jener, die sie zur Lebenszeit hatten, ähnlich, jedoch dunstartig ist. Bald hat diese Form allen Anschein eines lebenden Wesens, der Art, dass sie eine vollständige Täuschung hervorbringen kann, und dass man sie oft für Personen mit Fleisch und Knochen gehalten, mit welchen man sprechen und Händebücke wechseln konnte, ohne zu vermuten, dass man mit Geistern verkehrte, außer wenn sie plötzlich verschwanden.

Die beständige und allgemeine Erscheinung der Geister ist sehr selten, aber die individuellen Erscheinungen sind ziemlich häufig, besonders im Augenblick des Todes; der frei gewordene Geist scheint sich zu beeilen seine Eltern, Verwandten und Freunde zu besuchen, als wenn er sie benachrichtigen wollte, dass er soeben die Erde verlassen hat, und ihnen zu sagen, dass er immer lebt.

Möge jeder seine Erinnerungen sammeln und man wird sehen, wie viele authentische derartige Tatsachen, die man sich nicht zu erklären wusste, nicht nur bei der Nacht während des Schlafes, sondern beim hellen Tage und im Zustande des vollkommenen Wachens stattgefunden haben. Ehemals hat man diese Tatsachen für übernatürlich und für Wunder aufgesehen und der Magie und der Zauberkunst zugeschrieben; heutzutage werden sie von Ungläubigen auf Rechnung der Einbildungskraft gesetzt. Allein seitdem die spiritistische Wissenschaft hierzu den Schlüssel gegeben hat, weiß man, wie sie entstehen und dass sie aus der Ordnung der natürlichen Erscheinungen nicht heraustreten.

Man glaubt auch, dass die Geister bloß dadurch, weil sie Geister sind, die höchste Kenntnis und die höchste Weisheit besitzen müssen. Dies ist ein Irrtum, welchen die Erfahrung bald bewiesen hat. Unter den von den Geistern gemachten Mitteilungen gibt es solche, welche an Tiefe, Beredsamkeit, Weisheit, Moral, erhaben sind und die nur Güte und Gewogenheit atmen, aber nebenbei gibt es auch sehr niedrige, leichte, gemeine, ja selbst grobe, durch welche der Geist den verderbtesten Charakter offenbart.

Es ist demnach klar, dass diese Mitteilungen nicht aus einer und derselben Quelle abstammen

können, und dass, wenn es einerseits gute Geister gibt, so gibt es auch andererseits böse. Die Geister, welche nichts anderes sind als die Seelen der Menschen, können natürlich beim Verlassen ihres Körpers nicht sogleich vollkommen werden; und bis sie Fortschritte gemacht haben, behalten sie die Unvollkommenheiten des körperlichen Lebens; deshalb sieht man auch bei ihnen alle Abstufungen der Güte und der Bosheit, des Wissens und der Unwissenheit.

Die Geister offenbaren sich im allgemeinen mit Freude und dies ist für sie ein Vergnügen, wenn sie sehen, dass man sie nicht vergessen hat; sie beschreiben gerne die Eindrücke, welche sie beim Verlassen der Erde empfunden haben, ihre neue Lage, die Beschaffenheit ihrer Freuden oder ihre Qualen in dem Weltkörper, wo sie sich befinden: die einen sind sehr glücklich, andere unglücklich, manche stehen furchtbare Qualen aus, je nach der Art wie sie gelebt, und eine gute oder schlechte, nützliche oder unnützliche Anwendung des Lebens gemacht haben.

Bei ihrer Beobachtung in allen Phasen ihrer neuen Existenz, nach der Stellung, welche sie auf der Erde eingenommen haben, nach ihrer Todesart, ihren Charakter und ihren Gewohnheiten als Menschen, erhält man, wenn gleich kein vollständiges, doch ein getreues Abbild der unsichtbaren Welt; und das genügt, um unseren künftigen Zustand zu begreifen und das glückliche oder unglückliche Schicksal, welches uns dort erwartet, zu ahnen.

Die von den hohen Geistern mitgeteilten Belehrungen, über alle Umstände, welche das menschliche Wesen betreffen, die Antworten, welche sie auf die ihnen gestellten Fragen gemacht haben, wurden sorgfältig gesammelt und geordnet und begründen eine ganze Wissenschaft, eine ganze moralische und philosophische Lehre unter dem Namen Spiritismus.

Der Spiritismus ist demnach die Wissenschaft, welche sich auf die Existenz, die Manifestationen und die Lehre der Geister gründet.

Diese Lehre findet man vollständig durchgeführt, in Betreff der philosophischen Seite in dem Buch der Geister, in Betreff der praktischen und experimentellen Seite in dem Buch der Medien, und in Betreff der moralischen Seite in dem Evangelium im Lichte des Spiritismus, von demselben Verfasser. Man kann durch die bis zum Ende dieser Schrift durchgeführte Analyse des Inhaltes oben genannter Werke, über die Verschiedenheit, Umfang und Wichtigkeit der Gegenstände, welche diese Lehre umfasst, urteilen.

Wie die Erfahrung lehrte, hat der Spiritismus seinen Ausgangspunkt in der gemeinen Erscheinung des Tischrückens; da jedoch diese Tatsachen mehr zum Auge als zum Verstand sprechen, da sie mehr die Neugierde als das Gefühl erregen, so hat man nach befriedigter Neugierde sich für dieselben um so weniger interessiert, als man sie nicht begriffen hat. Dieses war jedoch nicht mehr der Fall, als die Theorie hinzukam, um die Ursache hiervon zu erklären. Als man insbesondere gesehen hat, dass aus diesen drehenden Tischen, mit denen man sich einen Augenblick unterhielt, eine ganze moralische Wissenschaft hervorging, eine Lehre, die zur Seele sprach, die alle Angst des Zweifels vertrieb, die jeden Wunsch, welcher durch ungenügende Belehrung über die Zukunft des Menschen im Dunkel blieb, befriedigte: da haben die ernstesten Menschen diese neue Lehre als eine Wohltat aufgenommen, und seitdem ist sie, weit entfernt zu verschwinden, mit einer unglaublichen Schnelligkeit gewachsen. In einem Zeitraum von 3-4 Jahren hat diese Lehre in allen Ländern der Welt und besonders unter den aufgeklärten Menschen eine Unzahl von Anhängern vereinigt, welche von Tag zu Tag in einem außerordentlichen Verhältnis zunimmt; so dass man heutzutage sagen kann, der Spiritismus habe das Bürgerrecht erworben. Er stützt sich auf Grundlagen, welche den Anstrengungen seiner mehr oder weniger interessierten Gegner Trotz bieten; und der sicherste Beweis hiervon ist, dass die Angriffe der Kritiken nicht einen Augenblick seinen Gang aufgehalten haben; dies ist eine Tatsache, welche die Erfahrung darbietet, und welche die Gegner niemals sich zu erklären wussten. Die Spiritisten sagen ganz einfach, dass, wenn diese Lehre sich trotz der Kritik verbreitet hat, so ist es, weil man sie für gut hält, ihre Erklärungen gut

findet und denjenigen ihrer Gegner vorzieht.

Der Spiritismus ist keineswegs eine neue Erfindung. Die Tatsachen und Prinzipien, auf welchem er beruht, reichen bis in das graue Altertum zurück; denn man findet davon Spuren in dem Glauben aller Völker, in allen Religionen, in den meisten geistlichen und weltlichen Schriftstellern; nur die unvollständig beobachteten Tatsachen hat man oft nach den abergläubischen Ideen der Unwissenheit ausgelegt, und nicht daraus alle Folgerungen gezogen.

In der Tat gründet sich der Spiritismus auf das Dasein der Geister, doch da die Geister nichts weiter als die Seelen der Menschen sind, gibt es auch Geister, seit es Menschen gibt. Der Spiritismus hat sie weder entdeckt noch erfunden.

Wenn die Seelen und Geister sich den Lebenden offenbaren können, so geschieht es, weil es in der Natur liegt, und folglich können sie es zu allen Zeiten getan haben; auch findet man zu allen Zeiten und überall Beweise dieser Offenbarungen, welche besonders in den biblischen Erzählungen zahlreich vorkommen. Das, was an dieser Sache neu ist, das ist die logische Erklärung der Tatsachen, eine vollkommenere Kenntnis der Natur der Geister, ihre Rolle und ihrer Handlungsart, die Aufklärung über unseren zukünftigen Zustand, endlich ihr Bestehen als Wissenschaft und Lehre, und ihre Anwendung auf das gegenwärtige oder zukünftige Glück des Menschen. Die Alten kannten das Prinzip, die Neuen kennen die Einzelheiten. Im Altertum war das Studium dieser Erscheinungen ein Privileg gewisser Kasten, welche dieselben nur den in die Mysterien Eingeweihten mitteilten; im Mittelalter wurden diejenigen, welche sich auffallend damit befassten, als Zauberer betrachtet und verbrannt; allein heutzutage gibt es für niemanden Geheimnissen und man verbrennt auch keinen Menschen mehr. Alles geschieht bei hellem Tag, und jeder ist im Stande sich aufzuklären und sich praktisch auszuführen, denn die Medien finden sich überall, und jeder kann mehr oder weniger selbst ein Medium sein.

Die Lehre, welche uns die Geister heutzutage vermitteln, enthält nichts Neues. Man findet sie in Bruchstücken bei den meisten Philosophen Indiens, Ägyptens und Griechenlands und ganz vollständig in der Lehre Christi. Was will nun der Spiritismus?

Er bekräftigt durch neue Zeugnisse, beweist durch Tatsachen die unbekanntenen oder schlecht verstandenen Wahrheiten, führt zu ihrem wahren Sinn jene wieder zurück, die entweder schlecht ausgelegt, oder mit Willen entstellt wurden.

Der Spiritismus lehrt nichts Neues, das ist wahr; allein ist es denn nichts, auf eine offene unverwerfliche Art des Daseins der Seele, ihr Fortleben nach dem Körper, ihre Beschaffenheit nach dem Tode, ihre Unsterblichkeit, die zukünftigen Strafen oder Belohnung zu beweisen? Wie viele Menschen glauben an diese Dingen, allein sie glauben daran nicht mit voller Zuversicht und sagen zu sich selbst: „Wenn dies dennoch nicht wäre!“ Wie viele wurden zum Unglauben verleitet, weil man ihnen die Zukunft unter einem Bild dargestellt hat, welches ihre Vernunft nicht zulassen konnte!

Ist das für den wankenden Gläubigen gar nichts, wenn er sich sagen kann: „Jetzt bin ich gewiss“ und für den Blinden, wenn er wieder das Licht erblickt? Der Spiritismus wird durch Tatsachen und durch seine Logik jede Angst des Zweifels zerstreuen und den Verirrten zum Glauben zurückführen, in dem er uns das Dasein der unsichtbaren, uns umgehenden Welt offenbart, in deren Mitte wir, ohne es zu wissen, leben; er lehrt uns durch das Beispiel jener, die gelebt haben, die Bedingungen unseres zukünftigen Glückes oder Unglückes kennen; er erklärt uns den Grund unserer Leiden auf Erden und gibt uns die Mittel an, sie zu mildern.

Seine Verbreitung wird die Vernichtung der materialistischen Lehren zur unausweichlichen Folge haben, welche der offenbaren Gewissheit nicht widerstehen können.

Überzeugt von der Größe und Wichtigkeit des künftigen Daseins, welches ewig ist, vergleicht der Mensch dasselbe mit der Ungewissheit des irdischen Lebens, welches so kurz ist, und erhebt sich durch seine Gedanken über alle kleinlichen menschlichen Rücksichten; indem er die Ursache und den Zweck seiner Leiden kennt, erträgt er selbe mit Geduld und Fassung, weil er weiß, das sie ein Mittel sind, um zu einem besseren Zustand zu gelangen. Das Beispiel jener, welcher von jenseits kommen, um uns ihre Freuden und Schmerzen zu beschreiben, beweist die Wirklichkeit des künftigen Lebens, und zugleich, dass die Gerechtigkeit Gottes kein Laster ohne Strafe, keine Tugend ohne Belohnung lässt. Fügen wir noch endlich bei, dass der Verkehr mit dem geliebten Wesen, welche wir verloren haben, einen süßen Trost verschafft, indem er den Beweis liefert, nicht nur, dass sie existieren, sondern dass wir von ihnen weniger getrennt sind, als wenn sie in einem fremden Land lebten.

Kurz, der Spiritismus lindert die Bitterkeit der Kümmernisse des Lebens, er beruhigt die Verzweiflung und die heftigen Erregungen der Seele, vertreibt die Ungewissheit und die Schrecken der Zukunft, hält den Gedanken, sich das Leben durch Selbstmord zu verkürzen, ferne, und macht hierdurch jene glücklich, die sich ihm ergeben; das ist das große Geheimnis seiner raschen Verbreitung.

Was den religiösen Gesichtspunkt anbetrifft, so hat der Spiritismus die Grundwahrheiten aller Religionen zur Basis: Gott, die Seele, die Unsterblichkeit, die künftigen Strafen und Belohnungen; aber er ist unabhängig von jedem besonderen Kult. Sein Zweck ist, denjenigen, welche leugnen oder zweifeln, zu beweisen, dass die Seele existiert; dass sie dem Körper überlebt; dass sie nach dem Tode die Folgen des guten und des schlechten, welches sie während des körperlichen Lebens getan hat, ertragen muss. Dies aber gehört zu allen Religionen.

Als Glaube an die Geister gehört er ebenfalls allen Religionen sowie allen Völkern an, da überall, wo es Menschen gibt, es auch Seelen und Geister gibt; und weil die Offenbarungen sich in allen Religionen ohne Ausnahme vorfinden. Man kann demnach griechisch- oder römisch-katholisch, Protestant, Jude oder Moslem sein und dennoch an die Offenbarungen der Geister glauben und folglich ein Spiritist sein. Der Beweis davon ist, dass der Spiritismus Anhänger in allen Religionen hat.

Was die Moral betrifft, so ist er wesentlich christlich, weil diejenige, welche er lehrt, nur die Entwicklung und Anwendung der Moral Christi ist, welche die reinste von allen ist und deren Vorzüglichkeit von Niemanden bestritten werden kann, ein evidenter Beweis, dass sie das Gesetz Gottes ist, die Moral aber ist zum Gebrauch der ganzen Welt.

Der Spiritismus ist unabhängig von jeder Kultform, schreibt auch keine vor, und beschäftigt sich mit keinem besonderen Dogma, daher er keine besondere Religion bildet, denn er hat weder Priester noch Tempel. Jenen, welche fragen, ob sie gut tun, wenn sie dieser oder jener Übung folgen, gibt er zur Antwort: „Wenn ihr glaubt, dass euer Gewissen euch dazu veranlasst, tut es: Gott weiß immer die Absicht zu schätzen.“ Er drängt sich, mit einem Wort, niemandem auf, er wendet sich nicht an diejenigen, welche den Glauben haben und denen dieser Glaube genügt, sondern an die zahlreiche Kategorie der Zweifler und Ungläubigen; er entführt sie nicht der Kirche, von der sie schon moralisch ganz oder teilweise getrennt sind: er leitet sie im Gegenteil bis zum Dreiviertelteil des zu ihr zurückführenden Weges; ihr kommt es zu, das Übrige zu tun. Es ist wahr, der Spiritismus bekämpft gewisse Glaubenspunkte, so jene von der Ewigkeit der Strafen, von dem materiellen Feuer der Hölle, von der Persönlichkeit des Teufels usw.; aber ist es nicht gewiss, dass diese Glaubensartikel, als absolut aufgestellt, zu allen Zeiten Ungläubige gemacht haben und noch immer machen?

Wenn der Spiritismus durch eine rationelle Auslegung dieser und gewisser anderer Dogmen die Verirrten zum Glauben zurückführt, leistet er nicht der Religion einen Dienst? Ein ehrwürdiger

Geistlicher sagte in dieser Hinsicht: „Der Spiritismus macht, dass man an etwas glaubt; nun wohlan, es ist besser an etwas zu glauben als an gar nichts.“

Da die Geister nichts anderes als die Seelen sind, so kann man die Geister nicht leugnen ohne die Seele zu leugnen. Wenn man die Seelen oder Geister annimmt, so lässt sich die Frage auf ihren einfachsten Ausdruck folgendermaßen zurückführen: Können die Seelen der Verstorbenen sich den Lebenden mitteilen? Der Spiritismus beweist die Bejahung durch materielle Tatsachen. Welchen Beweis kann man davon geben, dass dies nicht möglich sei? Wenn es so ist, so werden alle Verneinungen der Welt nicht hindern, dass es so sei; denn es ist kein System, keine Theorie, Sondern ein Naturgesetz. Gegen die Naturgesetze aber ist der Wille des Menschen ohnmächtig. Man muss, ob man will oder nicht, ihre Folgerungen annehmen und seine Glaubensansichten und Gewohnheiten danach richten.

Kurzer Inhalt der Lehre der Geister

1. Gott ist die höchste Intelligenz, die erste Grundursache aller Dinge. -- Gott ist ewig, einzig, immateriell, unveränderlich, allmächtig, souverän gerecht und gut. Er muss in allen seinen Vollkommenheiten unendlich sein, denn man könnte ein einziges seiner Attribute unvollkommen vermuten, so wäre er nicht mehr Gott.
2. Gott hat den Stoff, aus dem die Welten bestehen, geschaffen; schuf auch intelligente Wesen, die wir Geister nennen, welche beauftragt sind, die materiellen Welten nach den unwandelbaren Gesetzen der Schöpfung zu verwalten, und welche ihrer Natur nach vervollkommnungsfähig sind. Indem sie sich aber vervollkommen, nähern sie sich der Gottheit.
3. Der Geist ist, eigentlich gesagt, das intelligente Prinzip; seine innere Natur ist uns unbekannt; für uns ist er unkörperlich, da er keine Ähnlichkeit mit dem hat, was wir Stoff nennen.
4. Die Geister sind individuelle Wesen; sie besitzen eine ätherisch, unwägbare Hülle, Perisprit genannt, eine Art fluidalen Körpers, den Typus der menschlichen Gestalt. Sie bevölkern die Räume, welche sie mit der Schnelligkeit des Blitzes durchziehen, und bilden die unsichtbare Welt.
5. Der Ursprung und die Art der Schöpfung der Geister sind uns unbekannt; nur wissen wir, dass sie einfach und unwissend geschaffen sind, nämlich ohne Wissen und Erkenntnis des Guten und des Schlechten, aber mit einer gleichen Anlage für alles; denn Gott in seiner Gerechtigkeit konnte nicht die einen, um zur Vervollkommnung zu gelangen, von der Arbeit befreien, welche Er den Anderen auferlegt hätte. Am Anfang sind sie in einer Art Kindheit, ohne eigenen Willen und ohne vollkommenes Bewusstsein ihrer Existenz.
6. Indem der freie Wille zugleich mit den Gedanken bei den Geistern sich entwickelte, sagte Gott ihnen: „Alle könnt Ihr Anspruch auf die höchste Glückseligkeit machen, wenn Ihr nur die Kenntnisse, welche Euch fehlen, erworben, und die Aufgabe, die ich Euch auferlege, erfüllt haben werdet. Arbeitet, denn vorzurücken, das ist Euer Ziel: das werdet Ihr erreichen, indem Ihr den Gesetzen, welche ich Eurem Gewissen eingeprägt habe, folgt.“
Ihrem freien Willen zufolge nehmen die Einen den kürzeren Weg, welcher der des Guten, die Anderen den längeren, welcher der des Schlechten ist.
7. Gott hat nicht das Schlechte geschaffen; Er hat Gesetze gegründet, und diese Gesetze sind immer

gut, weil Er selbst höchst gut ist; Wer sie treu beobachten würde, der wäre vollkommen glücklich; da die Geister aber ihren freien Willen hatten, haben sie dieselben nicht immer befolgt, und das Schlechte ist für sie aus ihrer Unfolgsamkeit entstanden. Folglich kann man sagen, dass das Gute alles das ist, was mit dem Gesetze Gottes übereinstimmend, und das Schlechte alles das, was gegen dasselbe Gesetz ist.

8. Um als wirkende Wesen der göttlichen Macht am Werk der materiellen Welten mitzuwirken, sind die Geister für eine Zeitlang mit einem materiellen Körper bekleidet. Durch die Arbeit, welche ihre körperliche Existenz nötig macht, vervollkommen sie ihre Intelligenz, und indem sie das Gesetz Gottes beobachten, erlangen sie die Verdienste, welche sie zur ewigen Glückseligkeit führen sollen.

9. Die Inkarnation ist ursprünglich dem Geist nicht als eine Strafe auferlegt worden; sie ist zu seiner Entwicklung und der Vollendung der Werke Gottes nötig, und Alle müssen ihr unterstehen, gleichviel ob sie den Weg des Guten oder den des Schlechten eingeschlagen haben; mit dem Unterschied jedoch, dass diejenigen, welche den Weg des Guten folgen, schneller vorrücken, weniger Zeit brauchen, das Ziel zu erreichen, und mit weniger Mühe hingelangen.

10. Die einverlebten Geister bilden die Menschheit, welche nicht bloß auf die Oberfläche der Erde beschränkt ist, sondern alle Welten, mit denen der Raum besät ist, bevölkert.

11. Die Seele des Menschen ist ein einverlebter Geist. Um ihr in der Erfüllung ihrer Aufgabe zu helfen, hat Gott ihr als Hilfsmittel die Tiere gegeben, welche ihr unterworfen sind, und deren Verstand und Charakter mit ihren Bedürfnissen in Beziehung stehen.

12. Die Vervollkommnung des Geistes ist die Frucht seiner eigenen Arbeit; da er in einem einzigen körperlichen Leben alle moralischen und geistigen Eigenschaften nicht erwerben kann, welche ihn zum Ziel führen sollen, so gelangt er dahin durch eine Reihe von Existenzen; bei jeder derselben macht er einige Schritte vorwärts auf dem Wege des Fortschrittes.

13. Bei jeder körperlichen Existenz bekommt der Geist eine seiner Entwicklung entsprechende Aufgabe zu vorführen; je härter und mühsamer sie ist, desto mehr Verdienst hat er dieselbe zu vollenden. So ist jede Existenz eine Prüfung, welche ihn dem Ziel nähert. Die Anzahl dieser Existenzen ist unbestimmt; es hängt von dem Willen des Geistes ab, dieselbe abzukürzen, indem er tätig zu seiner moralischen Vervollkommnung wirkt; ebenso wie es von dem Willen des Arbeiters, welcher eine Arbeit zu vollführen hat, abhängt, die Anzahl der Tage, die er dazu braucht, zu vermindern.

14. Wenn eine Existenz schlecht angewendet wurde, so bleibt sie ohne Nutzen für den Geist, welcher sie von neuem unter mehr oder weniger mühsamen Bedingungen im Verhältnis seiner Nachlässigkeit oder seines schlechten Willens anzufangen hat. Ebenso ist es im Leben, man kann den Tag nachher das zu tun gehalten sein, was man den Tag vorher nicht getan hat.

15. Das geistige Leben ist das normale Leben des Geistes: es ist ewig; das körperliche Leben ist vorübergehend und vergänglich: es bildet nur einen Augenblick in der Ewigkeit.

16. In dem Zwischenraum seiner körperlichen Existenzen ist der Geist wandelnd. Die Geisterwanderung hat seine bestimmte Dauer; in diesem Zustand ist der Geist entweder glücklich oder unglücklich, je nach dem guten oder schlechten Gebrauch, den er von seiner letzten Existenz gemacht hat; er forscht nach den Ursachen, welche seinen Fortschritt befördert oder gehindert haben; er fasst die Entschlüsse, welche er in seiner neuen Inkarnation zu verwirklichen trachten wird, und wählt selbst die Prüfungen, welche er zu seinem Fortschritt am geeignetsten glaubt, aber manchmal irrt er sich, oder unterliegt, wenn er als Mensch nicht an den Entschlüssen festhält, welche er als Geist gefasst hat.

17. Der strafbare Geist wird in der Geisterwelt mit moralischen Leiden gequält, und in dem körperlichen Leben mit physischen Mühen geplagt. Seine Kümmernisse sind die Folge seiner

Fehler, nämlich, seiner Übertretung des Gesetzes Gottes, so dass sie zugleich eine Sühnung für die Vergangenheit und eine Prüfung für die Zukunft sind. So kann der hochmütige ein Leben der Erniedrigung, der Tyrann eines der Unterwürfigkeit, der unbarmherzige Reiche eines der Armut haben.

18. Es gibt Welten für die verschiedenen Abstufungen des Fortschrittes der Geister, wo die körperliche Existenz sich in sehr verschiedene Beziehungen findet. Je weniger der Geist vorgerückt ist, desto schwere und materielle sind die Körper, welche er bewohnt; in dem Maße, wie er reiner wird, wird er moralisch und physisch in höhere Welten übergehen. Die Erde ist weder die erste noch die letzte derselben, sie ist aber eine der am wenigsten vorgerückten.

19. Die schuldigen Geister werden in den am wenigsten vorgerückten Welten einverleibt, wo sie ihre Fehler durch die Betrübnisse des körperlichen Lebens aussöhnen. Diese Welten sind für sie wahre Fegefeuer, aus welchen herauszukommen aber von ihnen abhängt, indem sie an ihren moralischen Fortschritten arbeiten. Die Erde ist eine dieser Welten.

20. Da Gott höchst gerecht und gut ist, so verdammt er nicht seine Geschöpfe für zeitweise Fehler zu ewigen Strafen; er bietet ihnen zu jeder Zeit Mittel, fortzuschreiten und das Schlechte, welches sie getan haben, wiedergutzumachen. Gott verzeiht, aber er verlangt die Reue, die Besserung und die Rückkehr zum Guten; so dass, die Dauer der Strafe im Verhältnis zu dem Beharren des Geistes im Schlechten steht; folglich wäre die Strafe für denjenigen ewig, der ewig auf dem schlechten Weg verharren würde; aber sobald ein Funke der Reue in das Herz des Schuldigen eindringt, so erstreckt Gott auf ihn seine Barmherzigkeit. Mit diesem relativen Begriffe und nicht in dem absoluten Sinn soll man die Ewigkeit der Strafen verstehen.

21. Mit der Inkarnation bringen die Geister das mit sich, was sie in ihren früheren Existenzen erworben haben; daher kommt es, dass die Menschen instinktmäßig spezielle Anlagen, gute oder schlechte Meinungen zeigen, welche denselben angeboren zu sein scheinen.

Die schlechten, natürlichen Neigungen sind die Überreste der Unvollkommenheit des Geistes, von denen er sich noch nicht vollständig gereinigt hat; es sind auch die Andeutungen der Fehler, welche er begangen hat, und die wahre Erbsünde. Er hat bei jeder Existenz sich von einigen Unreinheiten zu befreien.

22. Das Vergessen von den früheren Existenzen ist eine Wohltat Gottes, welcher in seiner Güte dem Menschen oft peinliche Erinnerungen ersparen wollte. Bei jeder neuen Existenz ist der Mensch das, wozu er sich selbst gemacht hat: für ihn ist dies ein neuer Ausgangspunkt; er kennt seine jetzigen Fehler; er weiß, dass diese Fehler die Folge derjenigen sind, welche er besaß; er schließt daraus auf das Übel, welches er begehen konnte und das genügt ihm, um an seiner Besserung zu arbeiten. Wenn er früher Fehler hatte, welche er nicht mehr hat, so hat er sich nicht darum zu bekümmern; er hat mit seinen jetzigen Unvollkommenheiten genug.

23. Wenn die Seele nicht schon gelebt hat, so soll sie zu gleicher Zeit mit dem Körper geschaffen worden sein; bei dieser Voraussetzung kann sie keinen Zusammenhang mit denen haben, welche ihr vorangegangen sind. Man fragt sich dann, wie Gott, welcher höchst gerecht und gut ist, sie für den Fehler des Urvaters des menschlichen Geschlechtes verantwortlich machen konnte, indem er sie mit einer Sünde befleckte, welche sie nicht begangen hat. Wenn man im Gegenteil sagt, dass sie bei ihrer Wiedergeburt den Keim der Unvollkommenheiten ihrer früheren Existenzen mitbringt; dass sie in der gegenwärtigen Existenz die Folgen ihrer begangenen Fehler erleidet, so gibt man der Erbsünde eine logische Erklärung, welche ein Jeder begreifen und annehmen kann, weil die Seele nur für ihre eigenen Handlung verantwortlich ist.

24. Die Verschiedenheit der angeborenen moralischen und intellektuellen Anlagen ist der Beweis,

dass die Seele schon gelebt hat; wenn sie zu gleicher Zeit mit dem jetzigen Körper geschaffen worden wäre, so würde es nicht der Güte Gottes gemäß sein, die Einen vorgerückter als die Anderen gemacht zu haben. Warum gibt es wilde und zivilisierte Menschen, gute und schlechte, dumme und geistreiche Leute? Wenn man annimmt, dass die Einen öfter gelebt und mehr erworben haben als die Anderen, erklärt sich alles.

25. Wenn die jetzige Existenz die einzige wäre und allein über die Zukunft der Seele für ewig entscheiden sollte, was wäre das Schicksal der Kinder, welche frühzeitig sterben? Da sie weder Gutes noch Böses getan haben, so verdienen sie weder Belohnung noch Strafen. Da, dem Worte Christi gemäß, jeder nach seinen Werken belohnt wird, so haben sie kein Recht zu der vollkommenen Glückseligkeit der Engel, aber auch nicht verdient, derselben beraubt zu sein. Sagt nur, dass sie in einer anderen Existenz das vollenden können, was sie in der, welche abgekürzt wurde, nicht tun konnten, und es besteht keine Ausnahme mehr.

26. Von demselben Gesichtspunkt betrachtet, was wäre das Schicksal der geistig Behinderten und Geistesarmen? Da sie kein Bewusstsein des Guten und des Schlechten haben, haben sie auch keine Verantwortlichkeit ihrer Taten. Wäre Gott gerecht und gut, dumme Seelen geschaffen zu haben, um sie einer elenden Existenz auszusetzen und das ohne Vergeltung? Nehmt im Gegenteil an, dass die Seele des Kretins und des Blödsinnigen ein Geist ist, welcher als Strafe in einem Körper eingeschlossen ist, der seine Gedanken auszudrücken untauglich ist, gleich einem starken Mann, welchen Fesseln niederdrücken, und Ihr werdet nichts mehr finden, was im Widerspruch mit der Gerechtigkeit Gottes wäre.

27. Da in seinen nach einander folgenden Inkarnationen der Geist allmählich seine Unreinheiten abgelegt hat, und sich durch die Arbeit vervollkommnet, so gelangt er ans Ende seiner körperlichen Existenzen; dann gehört er der Klasse der reinen Geister oder Engel an, und genießt zugleich die vollkommene Anschauung Gottes und ein ungetrübtes und ewiges Glück.

28. Da die Menschen zur Buße auf der Erde sind, hat Gott als ein guter Vater dieselben nicht sich selbst ohne Führer überlassen. Zuerst haben sie ihre Schutzgeister oder ihre Schutzengel, welche über sie wachen und sich bemühen, sie auf den guten Weg zu führen. Sie haben ferner die Geister, welche auf der Erde eine Mission haben, erhabene Geister, welche von Zeit zu Zeit unter ihnen sich einverleiben, um durch ihr Wirken den Weg zu beleuchten und die Menschheit vorrückend zu machen.

Obwohl Gott sein Gesetz in das Gewissen eingepägt hat, hat er es für gut gefunden, dieses auf eine ausdrückliche Art zu formulieren. Er sandte ihnen zuerst Moses, aber die Gesetze Moses waren für die Menschen seiner Zeit angemessen, er sprach zu ihnen nur von dem irdischen Leben, von den zeitlichen Strafen und Belohnungen. Christus ist nachher gekommen, um durch eine höhere Lehre das Gesetz Moses zu vervollständigen: die Mehrheit der Existenzen, das geistige Leben, die moralischen Strafen und Belohnungen. Moses leitete sie durch die Furcht, Christus durch die Liebe zu Gott und für ihren Nächsten.

29. Der Spiritismus ist die dritte auffallende Kundgabe der Macht und Güte Gottes; er beweist die Zukunft durch klare Tatsachen, er sagt in klaren und unanstößigen Worten das, was Christus in Parabeln (Gleichnissen) sagte; er setzt auseinander die unbekanntenen oder falsch gedeuteten Wahrheiten; er entschleierte die Existenz der unsichtbaren Welt oder Geisterwelt, und weiht den Menschen in die Geheimnisse des Zukünftigen ein; er kommt den Materialismus zu bekämpfen, welcher eine Empörung gegen die Macht Gottes ist; er kommt endlich, um unter den Menschen die Herrschaft der Nächstenliebe und der von Christus angekündigten Solidarität zu begründen. Moses hat geackert, Christus hat gesät, der Spiritismus kommt zu ernten.

30. Der Spiritismus ist kein neues Licht, wohl aber ein helleres, weil es auf allen Punkten der Erde durch die Stimme derjenigen, welche gelebt haben, aufleuchtet. Indem er das klar macht, was

dunkel war, macht er den irrtümlichen Auslegungen ein Ende und wird die Menschen zu einem und demselben Glauben vereinigen, weil es nur einen einzigen Gott gibt und weil seine Gesetze für alle dieselben sind. Er kennzeichnet endlich den Anfang der von Christus und den Propheten angekündigten Zeiten.

31. Die Übel, welche die Menschen auf der Erde betrüben, haben als Urgrund den Hochmut, den Egoismus und alle schlechten Leidenschaften. Durch den gegenseitigen Einfluss ihrer Laster machen sich die Menschen gegenseitig unglücklich und bestrafen sich einander. Möge die Nächstenliebe und Demut den Egoismus und Hochmut ersetzen, dann werden die Menschen nicht mehr trachten zu schaden; sie werden die Rechte eines Jeden achten und werden unter sich die Eintracht und die Gerechtigkeit herrschen machen.

32. Aber wie kann man den Egoismus und den Hochmut vernichten, welche dem Herzen des Menschen angeboren zu sein scheinen? Der Egoismus und der Hochmut sind in dem Herzen des Menschen, weil die Menschen Geister sind, welche vom Anfang an dem Wege des Bösen gefolgt haben, und welche auf die Erde zur Strafe für eben dieselben Laster verbannt worden sind; das ist auch da die Erbsünde, welche Viele noch nicht abgelegt haben. Durch den Spiritismus macht Gott einen letzten Anruf zur Ausübung des Gesetzes, welches Christus gelehrt hat: Ein Gesetz der Liebe zu Gott und für die Menschen.

33. Da die Erde an die angezeigte Zeit gelangt ist, um ein Aufenthalt des Glückes und des Friedens zu werden, so will Gott nicht, dass die bösen einverleibten Geister fortfahren, die Verwirrung zum Nachteil der Guten zu unterhalten; deshalb werden sie verschwinden müssen. Sie werden in weniger vorgerückten Welten ihre Hartnäckigkeit sühnen, wo sie von neuem in einer Reihe von unglücklicheren und mühsameren Existenzen als auf Erden an ihrer Vervollkommnung arbeiten werden.

Sie werden auf diesen Welten eine neue besser aufgeklärte Rasse bilden, deren Aufgabe es sein wird, die minder vorgerückten Wesen, welche dieselben bewohnen, mit Hilfe ihrer erworbenen Kenntnisse fortschreiten zu lassen. Sie werden dieselben für eine bessere Welt nur verlassen, wenn sie es verdient haben werden, und so fort, bis sie die vollkommene Reinigung erreicht haben. Wenn die Erde für dieselben ein Fegefeuer war, so werden diese Welten ihre Höllen sein, aber eine Hölle, wo die Hoffnung nie verbannt wird.

34. Während die verbannte Generation schnell verschwinden wird, erhebt sich eine neue Generation, deren Glaubensbekenntnisse auf dem christlichen Spiritismus begründet sein werden. Wir wohnen dem Übergang, welcher vorgeht, bei, ein Vorspiel zu der moralischen Erneuerung, von der der Spiritismus die Ankunft kennzeichnet.

GRUNDSÄTZE AUS DER LEHRE DER GEISTER

35. Der wesentliche Zweck des Spiritismus ist die Verbesserung der Menschen, man soll darin nur das suchen, was dem moralischen und intellektuellen Fortschritt helfen kann.

36. Der wahre Spiritist ist nicht derjenige, welcher den Äußerungen Gehör schenkt, sondern der, welcher die Lehre der Geister zur Ausführung bringt. Es hilft uns nichts zu glauben, wenn der Glaube uns nicht einen Schritt vorwärts auf dem Wege des Fortschrittes machen lässt, und uns für unseren Nächsten nicht besser macht.

37. Der Egoismus, der Hochmut, die Eitelkeit, der Ehrgeiz, die Habsucht, der Hass, der Neid, die Eifersucht, die Verleumdung sind für die Seele giftige Pflanzen, von denen man täglich einige Halme ausreißen muss, und welche als Gegengift die Nächstenliebe und Demut haben.
38. Der Glaube an den Spiritismus ist nur demjenigen vorteilhaft, von dem man sagen kann: heute ist er besser als gestern.
39. Die Wichtigkeit, welche der Mensch den zeitlichen Gütern beilegt, ist im entgegen gesetzten Verhältnis mit seinem Glauben an das geistige Leben; der Zweifel über die Zukunft ist es, was ihn antreibt, die Befriedigung seiner Leidenschaften, seine Freude in dieser Welt zu suchen, und wäre es selbst auf Kosten seines Nächsten.
40. Die Betrübnisse auf Erden sind die Heilmittel der Seele, sie retten dieselbe für die Zukunft, wie eine schmerzhaft chirurgische Operation das Leben eines Kranken rettet und ihm die Gesundheit wieder gibt. Deswegen hat Christus gesagt: „Glücklich sind die Betrübten, denn sie werden getröstet werden.“
41. In eurerer Betrübnis blickt unter euch und nicht über euch, denkt an diejenigen, die noch mehr leiden als ihr.
42. Die Verzweiflung ist bei dem natürlich, welcher glaubt, das alles mit dem Leben des Körpers endigt; sie ist ein Unsinn bei dem, der Zutrauen in die Zukunft setzt.
43. Der Mensch ist oft der Urheber seines eigenen Unglückes auf Erden; er kehre lieber zur Quelle seiner Missgeschicke zurück und er wird sehen, dass sie am häufigsten nur die Folge seiner Unvorsichtigkeit, seines Hochmutes und seiner Habgier, und folglich seiner Übertretung der Gesetze Gottes sind.
44. Das Gebet ist eine Art der Anbetung. Zu Gott beten, heißt an ihn denken, sich ihm nähern, mit ihm in Verkehr treten.
45. Derjenige, welcher inbrünstig und mit Zutrauen betet, ist gegen die Versuchungen des Übels stärker und Gott schickt ihm gute Geister, um ihm beizustehen; es ist eine Hilfe, welche nie versagt ist, wenn sie mit Aufrichtigkeit verlangt wird.
46. Das Wesentliche liegt nicht darin, viel, sonder gut zu beten. Gewisse Leute glauben, dass das ganze Verdienst in der Länge des Gebetes liegt, während sie bei ihren eigenen Fehlern ihre Augen schließen. Das Gebet ist für sie eine Beschäftigung, eine Zeitanwendung, aber nicht eine Durchforschung ihres eigenen Wesens.
47. Derjenige, welcher Gott um die Verzeihung seiner Fehler bittet, erlangt sie nur dann, wenn er sein Betragen ändert. Die guten Handlungen sind das beste Gebet, denn die Taten gelten mehr als die Worte.
48. Das Gebet ist von allen guten Geistern anempfohlen. Es ist überdies von allen unvollkommenen Geistern als ein Hilfsmittel gewünscht, um ihre Leiden zu erleichtern.
49. Das Gebet kann nicht die Ratschlüsse der Vorsehung ändern, aber wenn die leidenden Geister sehen, dass man an ihrem Schicksale Anteil nimmt, fühlen sie sich weniger verlassen, sie werden weniger unglücklich; das Gebet ermuntert sie, erweckt in ihnen den Wunsch, sich durch die Reue und die Wiedergutmachung zu erheben, und kann sie von den Gedanken an das Übel abwenden. In diesem Sinne kann es nicht nur ihre Leiden erleichtern, sondern auch abkürzen.
50. Bete jeder nach seiner Überzeugung und nach der Art, wie er es am passendsten hält, denn die Form ist nichts, der Gedanke alles; die Aufrichtigkeit und die Reinheit des Beweggrundes ist das Wesentliche. Ein guter Gedanke ist mehr wert, als zahlreiche Worte, welche dem Lärm einer Mühle ähnlich sind und denen das Herz fremd ist.
51. Gott hat starke und mächtige Menschen gemacht, damit sie die Stütze der Schwachen seien. Der Mächtige, welcher den Schwachen unterdrückt, ist von Gott verdammt. Er bekommt oft die Strafe dafür in diesem Leben, ohne der Zukunft vorzugreifen.

52. Der Reichtum ist ein anvertrautes Gut, dessen Besitzer nichts als der Nutznießer ist, da er es nicht mit sich ins Grab nimmt; er wird eine strenge Rechnung von dem Gebrauch ablegen müssen, welchen er davon gemacht hat.

53. Das Vermögen gibt eine gefährlichere Prüfung als die Armut, weil es eine Versuchung zum Missbrauch und zu Ausschweifungen ist, und weil es schwerer ist, mäßig als ergebnis zu sein.

54. Der Ehrgeizige, welcher stolziert, und der Reiche, welcher sich an materiellen Genüssen weidet, sind mehr zu bedauern als zu beneiden; denn man muss die Kehrseite berücksichtigen. Durch die schrecklichen Beispiele von denjenigen, welche gelebt haben, und welche kommen, uns ihr Schicksal zu entschleiern, zeigt der Spiritismus die Wahrheit dieses Wortes Christi: „Wer sich erhöht, wird erniedrigt, und wer sich erniedrigt, wird erhöht werden.“

55. Die Nächstenliebe ist das höchste Gesetz Christi: „Liebt Euch unter einander wie Brüder; -- liebt euren Nächsten wie Euch selbst; -- verzeiht euren Feinden; -- tut nicht einem Anderen, was Ihr nicht wollt, dass man Euch tue.“ Dies alles wird in dem Wort Nächstenliebe begriffen.

56. Die christliche Liebe besteht nicht allein im Almosen, denn es gibt eine Christenliebe in Gedanken, Worten und in Handlungen. Derjenige übt die christliche Liebe in Gedanken, welcher nachsichtig für die Fehler seines Nächsten ist; in Worten, welcher nichts sagt, was seinem Nächsten schaden kann; in Handlungen, welcher seinem Nächsten in dem Maße seiner Kräfte beisteht.

57. Der Arme, welcher sein Stück Brot mit Einem, der ärmer als er ist, teilt, übt die christliche Liebe besser, und hat mehr Verdienst vor den Augen Gottes, als derjenige, welcher von seinem Überfluss gibt, ohne sich etwas zu versagen.

58. Wer gegen seinen Nächsten Gefühle der Erbitterung, des Hasses, der Eifersucht und des Grolles nährt, unterlässt die Christenliebe; er lügt, wen er sich einen Christen nennt und beleidigt Gott.

59. Ihr Menschen aller Kasten, aller Religionen und aller Farben, ihr seid alle Brüder; denn Gott ruft euch alle zu sich. Reicht euch also die Hand, wie auch eure Art ihn anzubeten sei, und flucht nicht gegeneinander; denn der Fluch ist die Übertretung des Gesetzes der Liebe, welches Christus verkündigte.

60. Mit dem Egoismus sind die Menschen immer in fortwährendem Streit; mit der Nächstenliebe werden sie im Frieden leben. Die Nächstenliebe allein kann also, indem sie die Grundlage ihrer Institutionen bildet, ihr Glück in dieser Welt fördern; nach den Worten Christi kann sie auch allein ihr künftige Glück sichern; denn sie enthält in sich alle Tugenden, welche sie zur Vervollkommnung führen können. Mit der wahren Nächstenliebe, wie Christus sie gelehrt und geübt hat, gibt es keinen Egoismus, keinen Hochmut, keinen Hass, keine Eifersucht, keine Verleumdung mehr; wie auch seinen übertriebenen Hang zu den Gütern dieser Welt. Deswegen trägt der christliche Spiritismus als Motto: „Außerhalb der Nächstenliebe kein Heil.“

 „Die Ungläubigen, können über die Geister lachen, über diejenigen spotten, welche an ihre Kundgaben glauben, lacht also, wenn ihr es wagt, über diesen Grundsatz, welchen sie lehren und welcher euer eigener Schutz ist, denn wenn die christliche Liebe von der Erde verschwände, würden die Menschen einander zerreißen, und ihr würdet vielleicht die ersten Opfer davon sein. Die Zeit ist nicht weit, wo dieser Lehrsatz in Namen der Geister öffentlich verkündigt, ein Pfand der Sicherheit und ein Titel auf das Vertrauen in all diejenigen sein wird, welche ihn in ihrem Herzen eingepägt tragen werden.

Ein Geist hat gesagt: „Man hat sich über das Tischrücken lustig gemacht, man wird aber nie die

Philosophie und die Moral bespotten, welche daraus entspringen.“ Weil wir in der Tat heutzutage, nach wenigen Jahren von diesen Phänomenen weit entfernt sind, welche einen Augenblick den Müßigen und den Neugierigen als Zerstreung gedient haben. Diese Moral, sagt ihr, ist veraltet: „Die Geister sollen doch genug Geist haben, um uns etwas neues zu geben.“ (Ein geistreiches Wort von mehr als einem Kritiker.) Desto besser! Wenn sie veraltet ist, das beweist, dass sie aus allen Zeiten ist, und die Menschen sind desto strafbarer, sie nicht ausgeübt zu haben; denn nur wahre Wahrheit sind die, welche ewig sind. Der Spiritismus kommt, um sie daran zu erinnern, nicht durch eine alleinige Offenbarung an einen einzigen Mann, sondern durch die Stimme der Geister selbst, welche gleich der Posaune des jüngsten Gerichtes ihnen zuzurufen kommt: „Glaubt, dass diejenigen, welche ihr Toten nennt, lebendiger sind als ihr, denn sie sehen das, was ihr nicht sieht und hören das, was ihr nicht hört; erkennt in denjenigen, welche kommen, mit euch zu sprechen, eure Eltern, Verwandte, Freunde und alle diejenigen, welche ihr auf der Erde geliebt habt und welche ihr ohne Rückkehr verloren glaubt. Wehe denjenigen, welche glauben, dass alles mit dem Körper endigt, denn sie werden grausam enttäuscht werden! Wehe denjenigen, welche die Nächstenliebe unterlassen haben, denn sie werden das erleiden, was sie die anderen haben erleiden lassen! Hört die Stimme derjenigen, welche leiden, und welche kommen Euch zu sagen: 'Wir leiden, weil wir die Macht Gottes verkannt, und an seiner unendlichen Barmherzigkeit gezweifelt haben, wir leiden für unseren Hochmut, für unseren Egoismus, für unseren Geiz und für alle schlechten Leidenschaften, welche wir nicht zu unterdrücken wussten, wir leiden für das ganze Übel, welches wir unseren Nächsten durch die Vernachlässigung des Gesetzes der Nächstenliebe getan haben.'“

Ungläubige! Sagt, ob eine Lehre, welche solche Dingen lehrt, lächerlich ist, ob sie gut oder schlecht ist. Wenn ihr sie nur von dem Standpunkt der gesellschaftlichen Ordnung betrachtet, sagt, ob die Menschen, welche sie ausüben würden, glücklich oder unglücklich, besser oder schlechter wären!“

ÜBERBLICK ÜBER DIE GESETZES DER SPIRITISTISCHEN PHÄNOMENE

VORGÄNGIGE BEMERKUNGEN

Diejenigen, welche den Spiritismus nicht kennen und weder seinen Zweck noch seine Mittel begreifen, bilden sich beinahe immer einen ganz falschen Begriff davon. Was ihnen besonders abgeht, ist die Kenntnis des Prinzips, der Hauptschlüssel der Erscheinungen. In dessen Ermangelung ist, was sie sehen und hören, für sie ohne Nutzen und selbst ohne Interesse. Es ist eine von der Erfahrung bestätigte Tatsache, nämlich, dass der alleinige Anblick oder die Erzählung von den Erscheinungen zum Überzeugen nicht hinreicht. Derjenige, der selbst Zeuge von Tatsachen ist, die fähig wären, ihn in Erstaunen zu setzen, ist mehr verwundert als überzeugt: je außerordentlicher ihm die Wirkung erscheint, desto verdächtiger ist sie ihm. Ein vorläufiges, ernstes Studium allein kann die Überzeugung herbeiführen: oft genügt es schon, um den Ideengang gänzlich zu verändern. In allen Fällen ist ein solches Studium für das Verständnis der einfachsten Erscheinungen unerlässlich. In Ermangelung eines vollständigen Unterrichts wird ein kurz gefasster Überblick des Gesetzes, welches die Kundgaben leitet, genügen, damit die Leute, die darin noch nicht eingeweiht sind, die Sache unter ihrem wahren Gesichtspunkt zu betrachten.

Die folgende kurze Belehrung soll dieser erste Leitfaden sein.

Diese Belehrung ist besonders in Hinsicht auf jene Personen gegeben, die gar keine Kenntnis vom Spiritismus besitzen. In den spiritistischen Gruppen oder Versammlungen, wo Anhänger anwesend sind, kann sie je nach Bedürfnis als Einleitung zu den Sitzungen nützlich werden.

I. VON DEN GEISTERN

1. Der Spiritismus ist zugleich eine Beobachtungswissenschaft und eine philosophische Lehre. Als praktische Wissenschaft besteht er in den Beziehungen, die man mit den Geistern haben kann, als Philosophie umfasst er alle moralischen Folgen, die aus diesem Verkehr fließen.

2. Die Geister sind keineswegs, wie man es sich oft vorstellt, besondere Wesen in der Schöpfung, sie sind die Seelen derjenigen, die auf Erden oder in anderen Welten gelebt haben. Die Seelen oder Geister sind also Eins und Dasselbe, woraus folgt, dass jeder, der an das Dasein der Seele glaubt, schon dadurch an die Existenz der Geister glaubt. Die Geister zu leugnen, hieße es, die Seele zu leugnen.

3. Man hat allgemein einen sehr falschen Begriff von dem Zustand der Geister; sie sind nicht, wie einige glauben, vage, unbestimmte Wesen, weder Flammen wie die Irrlichter, noch Phantome wie in den Gespenstermärchen. Es sind uns ähnliche Wesen, die einen Leib haben wie wir, der aber im normalen Zustand fluidal und für uns unsichtbar ist.

4. Wenn die Seele während des Lebens mit dem Leib verbunden ist, hat sie eine doppelte Hülle, eine schwere, grobe und zerstörbare: den Körper, und eine fluidale, leichte, unzerstörbare: Perisprit oder Geisterhülle genannt. Das Perisprit ist das Band, welches die Seele mit dem Leib vereinigt; durch seine Vermittlung lässt die Seele den Leib wirken und empfängt sie die von diesem geübten Empfindungen. Die Vereinigung der Seele, des Perisprit und des materiellen Leibes macht den Menschen; Seele und Perisprit vom Leib getrennt stellen jenes Wesen dar, welches man Geist nennt.

5. Der Tod ist die Zerstörung der leiblichen Hülle; die Seele verlässt diese Hülle wie man ein abgenütztes Kleidungsstück ablegt, oder wie der Schmetterling seine Larve verlässt, sie behält aber ihren fluidalen Leib, das Perisprit.

Der Tod des Leibes befreit den Geist von der Hülle, welche ihn an die Erde fesselte und leiden machte; einmal dieser Last ledig, hat er nur noch seinen ätherischen Leib, der ihm gestattet mit der Schnelligkeit des Gedankens den Raum zu durchheilen und alle Entfernungen zu überschreiten.

6. Die Geister bevölkern den Raum; sie machen die unsichtbare Welt aus, die uns umgibt, in deren Mitte wir leben und mit welcher wir unaufhörlich in Berührung stehen.

7. Die Geister haben alle Wahrnehmungsfähigkeiten, welche sie auf Erden besaßen, aber in einem höheren Grad, weil diese Fähigkeiten nicht durch die Materie abgestumpft werden; sie haben Empfindungen, welche uns unbekannt sind; sie sehen und hören Dinge, welche unsere beschränkten Sinne uns weder zu sehen noch zu hören gestatten. Für sie gibt es keine Dunkelheit, diejenigen ausgenommen, deren Strafe darin besteht, zeitweilig in der Finsternis zu sein. Alle unsere Gedanken finden in ihnen ihren Widerhall, und sie lesen darin wie in einem offenen Buch, so dass was wir Jemandem während seines Lebens verbergen könnten, wir ihm nicht mehr verheimlichen können, sobald er ein Geist ist.

8. Die Geister behalten die ersten Neigungen, die sie auf der Erde hatten. Sie kommen gerne zu

denen, die von ihnen geliebt wurden, besonders wenn sie durch den Gedanken und die liebevollen Gefühle angezogen werden, die man für sie hegt, während sie gegen jene gleichgültig sind, die auch für sie nur Gleichgültigkeit zeigen.

9. Eine bei den Personen, die den Spiritismus nicht kennen, fast allgemeine Vorstellung ist die, dass sie glauben, die Geister müssen schon darum, weil sie von der Materie befreit sind, alles wissen und die höchste Weisheit besitzen. Das ist ein schwerer Irrtum.

Da die Geister nur die Seelen der Menschen sind, so haben diese Seelen mit dem Verlassen ihrer irdischen Hülle keineswegs die Vollkommenheit erlangt. Der Fortschritt des Geistes vollzieht sich erst mit der Zeit, und allmählich nur entledigt er sich seiner Unvollkommenheiten und erwirbt die Kenntnisse, die ihm fehlen. Es wäre eben so unlogisch anzunehmen, dass der Geist eines Wilden oder Verbrechers plötzlich weise und tugendhaft werde, als es der Gerechtigkeit Gottes entgegen sein würde, zu denken, er werde immerfort auf seiner niederen Stufe bleiben.

Wie es Menschen von allen Graden des Wissens und der Unwissenheit, der Gute und der Bosheit gibt, so verhält es sich auch mit den Geistern. Es gibt deren, die nur leichtsinnig und schalkhaft sind; andere sind lügnerisch, betrügerisch, heuchlerisch, böse, rachsüchtig; andere hingegen besitzen die erhabensten Tugenden und das Wissen in einem auf Erden unbekanntem Grad. Diese Verschiedenheit in der Eigenschaft der Geister ist einer der wichtigsten, zu berücksichtigenden Punkte; denn sie erklärt die gute oder schlechte Beschaffenheit der Mitteilungen, welche man erhält; und sie zu erkennen, muss man sich vor allem angelegen sein lassen. (Buch der Geister, Nr. 100, Geister-Stufenleiter. Buch der Medien, Kapitel XXVI.)

II. Kundgaben der Geister

10. Die Geister können sich auf viele und verschiedene Arten kundgeben: durch das Gesicht, Gehör, Gefühl, durch Geräusch, Bewegungen von Körpern, durch Schrift, Zeichnen, Musik und dergleichen. Sie offenbaren sich durch die Vermittlung von für jede Gattung der Mitteilungen mit einer besonderen Fähigkeit begabten Personen, die man unter dem Namen „Medien“ bezeichnet. So unterscheidet man: sehende, sprechende, hörende, fühlende, zu physischen Wirkungen geeignete, zeichnende, klopfende, schreibende und andere Medien. Unter den schreibenden Medien gibt es zahlreiche Verschiedenheiten, je nach der Beschaffenheit der Mitteilungen, die sie zu empfangen tauglich sind.

11. Das Fluidum, aus welchem das Perisprit besteht, dringt durch alle Körper, und zwar wie das Licht die durchsichtigen Körper durchdringt; kein Stoff bietet ihm ein Hindernis. Deswegen dringen die Geister überall, selbst in die hermetisch verschlossenen Orte ein; es ist lächerlich zu glauben, dass sie sich durch eine kleine Öffnung, wie durch ein Schlüsseloch oder durch den Kamin einführen.

12. Das Perisprit, obgleich im normalen Zustand für uns unsichtbar, ist darum nicht weniger eine ätherische Materie. Der Geist kann in gewissen Fällen machen, dass es eine Art molekulare Veränderung eingeht, die ihn sichtbar und sogar fühlbar werden lassen, so entstehen die Erscheinungen. Dieses Phänomen ist nicht außerordentlicher als das des Dunstes, der, wenn er sehr dünn, unsichtbar ist, und sichtbar wird, wenn er sich verdichtet.

Die Geister, welche sich sichtbar machen, zeigen sich beinahe immer unter den Formen, die sie während ihres Lebens besaßen und die sie kenntlich machen können.

13. Mittels seines Perisprits wirkte der Geist auf seinen lebenden Körper; mittels dieses selben Fluidums offenbart er sich auch, indem er auf die träge Materie einwirkt, bringt er das Geräusch,

die Bewegungen von Tischen und anderen Gegenständen hervor, die er in die Höhe hebt, umstürzt oder fort trägt. Diese Erscheinung hat nichts Überraschendes an sich, wenn man berücksichtigt, dass, unter uns, die mächtigsten Motoren sich in den dünnsten und sogar unwägbaren Fluida befinden, wie Luft, Dunst, Elektrizität.

Mit Hilfe ebenfalls seines Perisprits lässt der Geist die Medien schreiben, sprechen oder zeichnen; da er keinen fühlbaren Körper hat, um, wenn er sich offenbaren will, für uns wahrnehmbar zu handeln, so bedient er sich des Körpers des Mediums, dessen Organe er borgt, und das er so wirken lässt, wie wenn es sein eigener Leib wäre, und zwar durch das Fluidum, welches er über dasselbe ausströmt.

14. In dem mit dem Namen sich bewegender oder sprechender Tische bezeichneten Phänomene wirkt der Geist durch das nämliche Mittel auf den Tisch ein, um ihn entweder ohne bestimmte Bedeutung in Bewegung zu setzen, oder um ihn intelligente Schläge machen zu lassen, die auf Buchstaben des Alphabets hinweisend, Wörter und Sätze bilden, eine Erscheinung, die Typtologie (Klopfsprache) genannt wird. Der Tisch ist dabei nur ein Werkzeug, dessen er sich wie des Bleistifts zum Schreiben bedient; er verleiht ihm eine momentane Lebenstätigkeit durch das Fluidum, mit dem er ihn durchdringt, allein er identifiziert sich nicht mit ihm. Die Personen, welche bei Kundgabe eines ihnen teureren Wesens in ihrer Anregung den Tisch küssen, begehen eine lächerliche Handlung, denn es ist gerade so, wie wenn sie den Stock eines Freundes küssen, womit derselbe klopft. Ebenso verhält es sich mit denen, die den Tisch anreden, als wäre der Geist im Holz eingeschlossen, oder das Holz Geist geworden.

Wenn Mitteilungen durch dieses Mittel stattfinden, muss man sich den Geist nicht im Tisch, sondern neben demselben vorstellen, sowie er im Leben war und wie man ihn sehen würde, wenn er sich in diesem Augenblick sichtbar machen könnte. Dasselbe findet in den Mitteilungen durch die Schrift statt: man würde den Geist an der Seite des Mediums sehen, wie er dessen Hand leitet, oder ihm seinen Gedanken durch einen fleißigen Strom überträgt.

15. Wenn der Tisch sich vom Boden trennt und ohne Stütze im Raum schwebt, hebt der Geist denselben nicht kraft seiner Arme, sondern er umhüllt und durchdringt ihn mit einer Art fluidaler Atmosphäre, welche die Wirkung der Schwere neutralisiert, wie es die Luft mit den Luftballons und den Papierdrachen tut. Das Fluidum, womit er durchdrungen ist, gewährt ihm für den Augenblick eine größere spezifische Leichtigkeit. Wenn er an den Boden genagelt ist, befindet er sich in einem Fall, ähnlich dem der pneumatischen Glocke, unter welcher man die Luft ausgepumpt hat. Es sind dies nur Vergleiche, um die Analogie der Wirkungen, nicht aber die absolute Ähnlichkeit der Ursachen zu zeigen.

Man begreift hiernach, dass es für den Geist nicht schwerer ist, eine Person als einen Tisch vom Boden zu heben, einen Gegenstand von einem Ort an einen anderen zu versetzen, oder ihn wohin zu schleudern; diese Phänomene finden nach einem und demselben Gesetz statt.

Wenn der Tisch Jemanden verfolgt, ist es nicht der Geist, welcher läuft, denn er kann ruhig an seinem Platz bleiben, aber er ist der, welcher dem Tisch den Impuls durch einen fluidalen Strom gibt, mittels dessen er ihn nach seinem Gutdünken bewegt.

Wenn sich Schläge im Tisch oder anderswo hören lassen, so klopft der Geist weder mit seiner Hand noch mit irgendeinem Gegenstand; er richtet auf den Punkt, von dem das Geräusch ausgeht, einen Strahl Fluidum, der die Wirkung eines elektrischen Schlages hervorbringt. Er ändert das Geräusch, wie man den von der Luft hervorgebrachten Schall verändern kann.

16. Die zur Hervorbringung gewisser physischer Wirkungen notwendige Dunkelheit leistet ohne Zweifel dem Verdacht und Betrug Vorschub, beweist aber nichts gegen die Möglichkeit der

Tatsache. Man weiß, dass es in der Chemie Verbindungen gibt, die beim Licht sich nicht bewerkstelligen können, dass Verbindungen und Zersetzungen unter der Einwirkung des Lichtfluidums stattfinden; da nun alle spiritistischen Phänomene das Ergebnis der Verbindung der dem Geist und dem Medium eigenen Fluida ist, und diese Fluida Materie sind, so ist nichts Erstaunliches daran, dass in gewissen Fällen das Lichtfluidum dieser Verbindung hinderlich ist.

17. Die höheren Geister beschäftigen sich nur mit intelligenten Mitteilungen in Absicht auf unsere Belehrung; die physischen oder rein materiellen Kundgaben liegen ganz besonders in den Eigenheiten der gemeinhin mit dem Namen „Klopfgeister“ bezeichneten niederen Geister, wie unter uns Kunststücke Sache der Marktschreier, nicht aber der Gelehrten sind.

18. Die Geister sind frei, sie offenbaren sich wann sie wollen, wenn es ihnen beliebt und auch wenn sie können, denn es ist ihnen nicht immer möglich. Sie stehen nicht jedem nach seiner Laune oder Befehle zur Verfügung; es kann sie Niemand wider ihren Willen kommen, noch sagen lassen, was sie verschweigen wollen; so dass Keiner zu behaupten vermag, dass irgend ein Geist in einem bestimmten Moment auf seine Aufforderung erscheinen, oder auf die oder jene Frage antworten werde. Wer das Gegenteil sagt, beweist seine vollständigste Unkenntnis der Anfangsgründe des Spiritismus, die Marktschreierei (Scharlatanismus) allein besitzt Quellen der Unfehlbarkeit.

19. Es gibt Personen, welche regelmäßig und gewissermaßen willkürlich gewisse Phänomene hervorbringen können; allein man muss bemerken, dass es immer rein physische, mehr sonderbare als belehrende Wirkungen sind und welche beständig unter analogen Bedingungen hervorgebracht werden. Die Umstände, unter welchen man sie erlangt, sind derart, dass sie einen noch mehr berechtigten Zweifel über ihre Wirklichkeit einflößen, als sie allgemein der Gegenstand einer Ausbeutung sind und es oft schwer ist, die wirkliche Mediumschaft von der Taschenspielerkunst zu unterscheiden. Erscheinungen dieser Art können jedoch auch das Produkt einer wahren Mediumschaft sein, denn es ist möglich, dass Geister niederer Stufe, die vielleicht im Leben dieses Handwerk getrieben haben, an solchen Produktionen Gefallen finden; es wäre aber albern zu denken, dass nur etwas höhere Geister sich mit derlei Schaustellungen abgeben.

Dieses aber schwächt den Grundsatz von der Freiheit der Geister nicht ab, diejenigen, welche so kommen, tun es, weil es ihnen beliebt, nicht aber, weil sie dazu gezwungen sind, und von dem Augenblick an, wo es ihnen zu kommen nicht mehr passte, würde, wenn das Individuum wirklich Medium ist, keine Wirkung mehr erzielt werden. Die kräftigsten Medien für physische oder andere Wirkungen haben von ihrem Willen unabhängige Zeiten der Unterbrechung. Die Scharlatane haben das nicht.

Übrigens sind diese Phänomene, vorausgesetzt dass sie wirklich sind, nur eine sehr teilweise Anwendung des Gesetzes, welches die Beziehungen der Körperwelt mit der Geisterwelt leiten, machen aber den Spiritismus nicht aus; so dass ihre Inabredestellung die allgemeinen Grundsätze der Lehre in nichts abschwächen würde.

20. Gewisse spiritistische Kundgaben geben sich leicht zu einer mehr oder minder groben Nachahmung her; daraus aber, dass sie, wie so viele andere Phänomene, von der Gaukler- und Taschenspielerkunst haben ausgebeutet werden können, zu schließen, dass sie nicht existieren, wäre absurd.

Für denjenigen, der die normalen Bedingungen, unter welchen sie sich vollziehen können, studiert hat und kennt, ist es leicht die Nachahmung von der Wirklichkeit zu unterscheiden; übrigens kann die Nachahmung nie vollständig sein, und kann nur den Unwissenden täuschen, der unfähig ist, die charakteristischen Schattierungen des echten Phänomens zu fassen.

21. Die Manifestationen, die am leichtesten nachzuahmen sind, sind gewisse physische Wirkungen, und die niederen intelligenten Wirkungen, wie Bewegungen, geklopfte Schläge, Herbeitragungen von Gegenständen, unmittelbare Schrift, allgemeine Antworten usw.; es verhält

sich aber nicht so mit den intelligenten Mitteilungen von hoher Einsicht oder mit der Offenbarung von Dingen, die dem Medium offenbar unbekannt sind; zur Nachahmung der ersten braucht man weiter nichts als Gewandtheit; um die anderen nachzuahmen, müsste man beinahe immer ungewöhnliche Kenntnisse, eine außerordentliche Geistesüberlegenheit und eine Fähigkeit sozusagen allumfassender Improvisation oder die Gabe des Wahrsagens besitzen.

22. Die Darstellungen von Gespenstern auf den Theatern sind mit Unrecht als mit den Erscheinungen der Geister in Beziehung stehend angesehen worden, von denen sie nur eine grobe und unvollkommene Nachahmung sind. Man muss mit den ersten Elementen des Spiritismus unbekannt sein, um hierin die geringste Ähnlichkeit zu sehen und glauben zu können, dass man in den spiritistischen Versammlungen sich mit solchen Dingen befasse. Die Geister werden auf Befehl von niemandem sichtbar, sondern durch ihren eigenen Willen und unter besonderen Bedingungen, die hervorzurufen in Macht von niemandem steht.

23. Die spiritistischen Anrufungen bestehen nicht darin, wie einige sich vorstellen, die Toten in ihren Leichengewändern aus ihrem Grab steigen zu lassen. Nur in den Romanen, in den phantastischen Gespenstermärchen und auf dem Theater sieht man die fleischlosen Leichen aus ihren Gräbern steigen, gehüllt in ihre Leichentücher und mit ihren Gebeinen klappernd. Der Spiritismus, der nie Wunder gewirkt, hat eben so wenig jenes, wie andere getan, und nie hat er einen Toten wieder lebendig gemacht; wenn der Leib in der Grube ist, so ist er wohl für beständig darin; aber das geistige, fluidale, intelligente Wesen ist nicht mit seiner groben Hülle hineingelegt worden; es hat sich im Augenblick des Todes von ihr getrennt, und ist die Trennung einmal bewirkt, dann hat es nichts mehr mit ihr gemein.

24. Es hat der übel wollenden Kritik beliebt, die spiritistischen Mitteilungen als umgeben von den lächerlichen und abergläubischen Praktiken der Magie und Totenbeschwörung hinzustellen. Wir werden einfach sagen, dass es, um mit den Geistern zu verkehren, weder Tage, Stunden noch Orte gibt, wovon die einen günstiger dafür wären, als die anderen; dass es zu ihrer Anrufung weder Formeln noch sakramentaler oder kabbalistischer Worte bedarf; dass keine Vorbereitung noch Einweihung dazu nötig ist; dass die Anwendung eines materiellen Zeichens oder Gegenstandes, sei es um sie anzuziehen oder zurückzuweisen, ohne Wirkung ist und dass der Gedanke genügt; endlich dass die Medien ihre Mitteilungen auf eine so einfache und natürliche Weise erhalten, wie wenn sie von einer lebenden Person diktiert würden, ohne aus dem normalen Zustand heraus zu treten. Die Marktschreierei allein könnte ein exzentrisches Benehmen heucheln und demselben ein lächerliches Zugehör hinzufügen.

Die Anrufung der Geister geschieht im Namen Gottes mit Ehrfurcht und Sammlung; dies ist das einzige, was ernsten Leuten empfohlen sei, die in Verkehr mit ernsten Geistern treten wollen.

25. Die intelligenten Kommunikationen, die man von den Geistern erhält, können gut oder schlecht, richtig oder falsch, tief oder seicht sein, je nach der Natur der Geister, die sich kundgeben. Diejenigen, welche von Weisheit und Wissen Beweise geben, sind vorgerückte Geister, welche Fortschritte gemacht haben; die, welche Unwissenheit und schlechte Eigenschaften beweisen, sind noch zurückgebliebene Geister, bei denen aber mit der Zeit der Fortschritt eintreten wird.

Die Geister können nur auf das antworten, was sie nach ihrem erlangten Fortschritt wissen, und überdies was ihnen zu sagen erlaubt ist; denn es gibt Dinge, die sie nicht offenbaren dürfen, weil es den Menschen noch nicht gegeben ist, alles zu erfahren.

26. Aus der Verschiedenheit in den Eigenschaften und Fähigkeiten der Geister geht hervor, dass es nicht genügt, sich an welchen Geist immer zu wenden, um eine auf jede Frage richtige Antwort zu

erhalten; denn über viele Dinge kann er nur seine persönliche Meinung abgeben, die richtig oder falsch sein kann. Wenn er vernünftig ist, wird er seine Unkenntnis in dem, was er nicht weiß, eingestehen; wenn er leichtsinnig oder lügnerisch ist, wird er auf alles antworten ohne sich um die Wahrheit zu kümmern; ist er hochmütig, so wird er seinen Gedanken als eine ausgemachte Wahrheit geben. Es wäre also Unklugheit und Leichtsinns, alles, was von den Geistern kommt, ohne Kontrolle anzunehmen. Darum ist es von Wichtigkeit, über die Natur derjenigen, mit denen man zu tun hat, im Klaren zu sein. (Buch der Medien - Nr. 267).

27. Man erkennt die Eigenschaft der Geister an ihrer Sprache: die der wirklich guten und höheren ist immer würdig, edel, logisch, von Widersprüchen frei; sie atmet Weisheit, Wohlwollen, Bescheidenheit und die reinste Moral; sie ist kurz gefasst und ohne unnütze Worte. Bei den untergeordneten, unwissenden oder hochmütigen Geistern wird die Leere der Gedanken beinahe immer durch den Überfluss an Worten ausgeglichen. Jeder augenscheinlich falsche Gedanke, jeder der gesunden Moral widersprechende Grundsatz, jeder lächerliche Rat, jeder rohe, gemeine oder bloß leichtfertige Ausdruck, endlich jedes Zeichen von Übelwollen, Dünkel oder Anmaßung sind bei einem Geist unbestreitbare Merkmale von Niedrigkeit.

28. Der providentielle Zweck der Manifestationen ist die Ungläubigen zu überzeugen, dass mit dem irdischen Leben nicht alles für den Menschen aufhört, und den Gläubigen richtigere Begriffe von der Zukunft zu geben. Die guten Geister kommen, uns in Absicht auf unsere Besserung und unser Fortschreiten zu unterrichten und nicht um uns das zu offenbaren, was wir noch nicht wissen, oder durch unsere eigene Bemühung erfahren sollen. Wenn es genügt die Geister zu befragen, um die Lösung wissenschaftlicher Schwierigkeiten zu erlangen, oder um Entdeckungen und gewinnreiche Erfindungen zu machen, so könnte jeder Unwissende wohlfeil ein Gelehrter und jeder Faule ohne Mühe reich werden; das will aber Gott nicht. Die Geister helfen dem Mann von Geist durch die verborgene Eingebung, aber sie entheben ihn der Arbeit und der Forschung nicht, um ihm deren Verdienst zu lassen.

29. Es hieße von den Geistern einen sehr falschen Begriff haben, wollte man in ihnen Wahrsagergehilfen sehen; die ernsten Geister versagen es, sich mit nichtigen Dingen abzugeben; die leichtsinnigen und spöttischen Geister beschäftigen sich mit allem, antworten auf alles, sagen alles was man will voraus, ohne sich um die Wahrheit zu kümmern und machen sich ein boshaftes Vergnügen daraus, die allzu Leichtgläubigen zu mystifizieren; darum ist es wichtig, über die Beschaffenheit der Fragen, die man an die Geister richten kann, vollkommen klar zu sein. (Buch der Medien - Nr. 286: „Fragen, die man an die Geister stellen kann.“)

30. Die Kundgaben sind demnach nicht bestimmt, den materiellen Interessen zu dienen, deren Sorge dem Verstand, der Beurteilung und der Tätigkeit des Menschen überlassen ist. Vergebens würde man versuchen, sie dazu zu verwenden, um die Zukunft kennen zu lernen, verborgene Schätze zu entdecken, Erbschaften zu erlangen oder die sich zu bereichernden Mittel zu finden.

Ihr Nutzen besteht in den moralischen Folgen, die daraus erfließen; wäre aber ihr Resultat auch nur die Kenntnis eines neuen Gesetzes der Natur, der materielle Beweis von der Existenz der Seele und ihrer Unsterblichkeit, so wäre dies schon viel, denn dies wäre ein der Philosophie eröffneter breiter, neuer Weg.

31. Aus diesen wenigen Worten kann man ersehen, dass den spiritistischen Kundgaben, wie sie auch beschaffen sein mögen, nichts übernatürliches noch wunderbares an sich haben. Es sind Phänomene, die kraft des Gesetzes hervorgebracht werden, welches die Beziehungen der körperlichen und geistigen Welt leitet, eines Gesetzes, das eben so natürlich als das der Elektrizität, der Schwere usw. ist. Der Spiritismus ist die Wissenschaft, welche uns dieses Gesetz kennen lehrt, wie die Mechanik uns das der Bewegung, die Optik das des Lichtes lehrt. Da die spiritistischen Kundgaben in der Natur liegen, so haben sie zu allen Zeiten stattgefunden; das

Gesetz, welches sie regiert, einmal erkannt, erklärt uns eine Menge für unlöslich angesehener Probleme, es ist der Schlüssel für eine Menge von Erscheinungen, die durch den Aberglauben ausgebeutet und vergrößert worden sind.

32. Nachdem das Wunderbare vollständig entfernt ist, so haben diese Phänomene nichts mehr, was der Vernunft widerstrebt, denn sie nehmen jetzt ihre Stelle neben den anderen Naturerscheinungen ein. In den Zeiten der Unwissenheit wurden alle Wirkungen, deren Ursache man nicht kannte, für übernatürlich gehalten; die Entdeckungen der Wissenschaft haben allmählich den Kreis des Wunderbaren beschränkt; die Kenntnis dieses neuen Gesetzes vernichtet ihn gänzlich. Diejenigen also, die den Spiritismus beschuldigen, dass er das Wunderbare wieder erwecke, beweisen schon dadurch, dass sie von einer Sache sprechen, die sie nicht kennen.

III. VON DEN MEDIEN

33. Das Medium besitzt nur die Fähigkeit mit den Geistern in Verkehr zu treten, die wirkliche Mitteilung aber hängt von dem Willen der Geister ab. Wenn die Geister keine Kundgabe machen wollen, erhält das Medium nichts; es ist wie ein Instrument ohne Tonkünstler.

34. Die Schwierigkeit der Mitteilungen hängt von dem Grad der Verwandtschaft (Affinität) ab, welcher zwischen den Fluida des Mediums und des Geistes besteht. Jedes Medium ist so mehr oder weniger geeignet, den Eindruck oder Impuls des Gedankens dieses oder jenes Geistes zu empfangen; es kann für den Einen ein gutes, für den Anderen ein schlechtes Instrument sein. Daraus ergibt sich, dass, wenn zwei gleich begabte Medien neben einander sitzen, ein Geist sich durch das Eine offenbaren kann, durch das Andere nicht.

Es ist also ein Irrtum zu glauben, es genüge Medium zu sein, um mit gleicher Leichtigkeit von jedem Geist Mitteilungen zu erhalten. Es gibt keine Universalmedien. Die Geister suchen vorzugsweise die Instrumente, welche zum Einklang mit ihnen stimmen.

Ohne die Harmonie, welche allein die fluidale Verschmelzung herbeiführen kann, sind die Mitteilungen unmöglich, unvollständig oder falsch. Sie können darum falsch sein, weil in Ermangelung des gewünschten Geistes, es an anderen nicht fehlt, die bereit sind, die Gelegenheit zu einer Kundgabe zu ergreifen und die sich um die Wahrheit sehr wenig kümmern.

35. Eine der größten Klippen für die Mediumschaft ist die Umsessenheit (aus dem Französischen „Obsession“), d. h. die Herrschaft, welche gewisse Geister über die Medien üben können, indem sie sich ihnen unter falschen Namen aufdringen und sie mit anderen Geistern zu verkehren hindern.

36. Was das eigentliche Medium ausmacht, ist die Fähigkeit; in dieser Hinsicht kann es mehr oder weniger gebildet, mehr oder weniger entwickelt sein. Was das Medium zu einem sicheren, zu einem solchen macht, das man wahrhaft als ein gutes Medium bezeichnen kann, ist die Anwendung der Fähigkeit, die Eignung den guten Geistern als Dolmetscher zu dienen. (Buch der Medien, Kapitel XXIII.).

37. Die Mediumschaft ist eine wesentlich bewegliche und unstete Fähigkeit, aus dem Grunde, weil sie dem Willen der Geister untergeordnet ist; darum ist sie Unterbrechungen unterworfen. Dieser Grund und das Prinzip, demzufolge die Mitteilung stattfindet, verhindern, dass sie zum einträglichen Gewerbe werde, da sie weder andauernd, noch auf alle Geister anwendbar sein, und

gerade in dem Augenblick versagen kann, wo man sie nötig hätte. Es ist übrigens nicht vernünftig anzunehmen, dass ernste Geister sich dem ersten Besten zur Verfügung stellen, der sie ausbeuten möchte.

38. Es ist im Allgemeinen die Neigung der Ungläubigen, die Redlichkeit der Medien zu verdächtigen und die Anwendung betrügerischer Mittel zu vermuten. Außerdem, dass in Rücksicht auf gewisse Personen eine solche Vermutung beleidigend wäre, muss man sich doch vor Allem fragen, welches Interesse sie haben könnten, zu betrügen und Komödie zu spielen oder spielen zu lassen. Die beste Bürgschaft für die Aufrichtigkeit liegt in der absoluten Uneigennützigkeit; denn da, wo nichts zu gewinnen ist, hat die Marktschreierei keinen Grund des Vorhandenseins.

Was die Wirklichkeit der Phänomene betrifft, so kann sie jeder dartun, wenn man sich in die günstigen Bedingungen versetzt, und wenn man die zur Beobachtung der Tatsachen notwendige Geduld, Ausdauer und Unparteilichkeit mitbringt.

IV. Von den spiritistischen Versammlungen

39. Die Geister werden durch die Sympathie, die Ähnlichkeit der Neigungen und der Charaktere (Affinität), die Absicht, die ihre Anwesenheit erwünscht sein lässt, angezogen. Die höheren Geister geben eben so wenig in unnütze Versammlungen, wie ein Gelehrter aus der Erde in eine Gesellschaft junger Unbesonnener gehen würde. Der bloße gesunde Menschenverstand sagt schon, dass es nicht anders sein kann; oder wenn sie zuweilen hingehen, so geschieht es, um einen heilsamen Rat zu geben, Laster zu bekämpfen, zu trachten, auf den guten Weg zurückzuführen; wenn sie kein Gehör finden, ziehen sie sich zurück. Es wäre eine vollständig falsche Idee zu glauben, die ernsten Geister fänden ein Wohlgefallen daran, auf ein leeres Geschwätz, auf müßige Fragen zu antworten, die weder Anhänglichkeit, noch Achtung für sie, noch den wirklichen Wunsch sich zu belehren beweisen, und noch weniger, dass sie kommen möchten, zur Belustigung der Neugierigen sich öffentlich zur Schau zu stellen. Sie hätten es bei ihren Lebzeiten nicht getan, sie können es nach ihrem Tode nicht tun.

40. Die Leere der Versammlungen hat das Ergebnis, dass sie die leichtsinnigen Geister anzieht, welche nur die Gelegenheit suchen, zu tauschen und zu foppen. Aus demselben Grunde, aus welchem gesetzte ernste Männer nicht in die leichtsinnigen Gesellschaften gehen, gehen auch die ernsten Geister nur in die ernstesten Versammlungen, deren Zweck die Belehrung, nicht die Neugierde ist; in den Zusammenkünften dieser Art geben die höheren Geister mit Wohlgefallen ihre Unterweisungen.

41. Aus dem Vorhergehenden ergibt sich als erste Bedingung, damit eine spiritistische Zusammenkunft nutzbringend werde, dass sie ernst und gesammelt sei; dass darin alles achtungsvoll gewissenhaft und mit Würde vor sich gehe, wenn man den gewohnten Beistand der guten Geister erhalten will. Man darf nicht vergessen, dass, wenn diese Geister während ihres Lebens da aufgetreten wären, man ihnen Rücksichten bewiesen hätte, auf welche sie nach ihrem Tode noch ein größeres Recht haben.

42. Vergebens führt man den Nutzen gewisser auffallender, leerer und unterhaltender Experimente an, um die Ungläubigen zu überzeugen: man gelangt gerade zu einem entgegen gesetzten Ergebnis. Der Ungläubige, der über die heiligsten Glaubenspunkte, schon zu spotten geeignet ist, kann in dem, woraus man einen Scherz macht, nichts ernstes sehen: er kann nicht dahin gebracht werden, das zu achten, was ihm nicht auf eine achtbare Weise vorgestellt wird;

auch nimmt er aus den leichtsinnigen, leeren Versammlungen, aus denen, worin weder Ordnung, noch Ernst, noch Sammlung herrscht, immer einen schlechten Eindruck mit. Was ihn besonders zu überzeugen vermag, ist der Beweis der Gegenwart von Wesen, deren Andenken ihm teuer ist; vor ihren ernstesten, feierlichen Worten, vor ihren innigen Offenbarungen sieht man ihn erschüttert werden und erblassen. Aber eben dadurch, dass er vor der Person, deren Seele sich ihm ankündigt, mehr Achtung, Verehrung und Anhänglichkeit hat, wird er verletzt, nimmt er Ärger daran, sie in einer unachtbaren Gesellschaft, zwischen tanzenden Tischen und albernen Witzen leichtsinnige Geister zu sehen; so ungläubig er ist, weist sein Gewissen dieses Bündnis des Ernstesten mit dem Leichtfertigen, des Religiösen mit dem Gemeinen zurück; darum betrachtet er dies alles als Gaukelei, und geht oft weniger überzeugt fort, als er gekommen ist.

Versammlungen dieser Art stiften mehr Übel als Gutes, denn sie entfernen von der Lehre mehr Personen als sie ihr zuführen, abgesehen davon, dass sie eine Blöße dem Tadel der Schmäher bieten, die in solchem Vorgehen wohlbegründete Ursachen zum Spotte finden.